

Ellen Deboeser, Ingrid Gubo, Michaela Scholz: Von der Idee bis zur Kritik. Stationen der Fernsehfilmadaption der Novelle "Ein fliehendes Pferd" von Martin Walser.- Essen: Verlag Die Blaue Eule 1988, 307 S., DM 56,-

Soweit Fernsehwissenschaft Produkte analysiert, bleiben ihre Befunde in aller Regel nur in äußerst begrenztem Umfang überprüfbar; die Kontrolle am analysierten Gegenstand wäre nur garantiert, wenn der öffentliche Zugriff auf die archivierten Produkte generell gesichert

wäre. Diesem Dilemma könnte durch den Produktverbund Buch/Video-kassette begegnet werden, doch diesem stehen vorerst noch gänzlich ungelöste urheberrechtliche Probleme im Wege. Was für die Produkt-analyse gilt, gilt auf andere Weise für das noch viel anspruchsvollere Unterfangen einer Produktionsanalyse; denn die Validität von Daten, die mittels teilnehmender Beobachtung gewonnen wurden, entzieht sich der Kontrolle des Lesers, der zum Beobachtungsfeld keinerlei Zugang hatte. Insofern haben sich Ellen Deboeser, Ingrid Gubo und Michaela Scholz mit ihrem ambitionierten Versuch, die Stationen der Fernsehfilmadaption von Martin Walsers Novelle "Ein fliehendes Pferd" zu rekonstruieren, auf ein methodisch waghalsiges Unternehmen eingelassen. Ihre Ergebnisse sind nur punktuell beurteilbar; selbst die überaus interessanten Befunde des Vergleichs der Drehbuchfassungen von Dorothee Dhan, Ulrich Plenzdorf und Peter Beauvais (vgl. S. 46-96) entziehen sich der Überprüfbarkeit. Lediglich die auf print-mediale Quellen bezogenen Kapitel II und V, die Michaela Scholz zu dem Buch beigetragen hat, bleiben von diesem Vorbehalt generell unberührt.

Stellt man diese Prämissen der Beurteilbarkeit in Rechnung, so ist den Verfasserinnen ein stringentes analytisches Vorgehen durchaus nicht abzusprechen. Da sie - aus leicht nachvollziehbaren pragmatischen Restriktionen - darauf verzichtet haben, die Drehbuchfassungen durch vollständigen oder partiellen Abdruck 'einschbar' zu machen und auch kein vollständiges Transkript des Endprodukts erstellt haben, müssen sie sich - wie Ellen Deboeser in Kapitel III - zwangsläufig durch z.T. weitschweifige Nacherzählungen aushelfen, um ihr Darstellungsobjekt überhaupt repräsentieren zu können. Die methodenkritischen Ausführungen Ellen Deboesers zum begrenzten Reliabilitätsgrad der teilnehmenden Beobachtungen (vgl. S. 97ff) verdeutlichen in wünschenswerter Prägnanz die enormen Schwierigkeiten einer produktionsbegleitenden Beobachtung, die den methodischen Anforderungen der empirischen Sozialwissenschaften gerecht werden möchte. Das relativ detaillierte Protokoll der Dreharbeiten und die tabellarische Übersicht über die gedrehten Einstellungen pro Bild fördern gleichwohl eine Fülle von aufschlußreichen Daten zur Anatomie des Produktionsprozesses und zur Genese dieser speziellen Produktion zutage. Ingrid Gubos mikro-analytisch angelegten Sequenzanalysen (vgl. Kap. IV) unterstützen präzise ihre interpretatorischen Schlußfolgerungen, die den Fernsehfilm "Ein fliehendes Pferd" als "abgefilmtes Theater" (S. 200) charakterisieren. Die abschließende Untersuchung zur publizistischen Resonanz von Literaturvorlage und Fernsehprodukt eignet sich jedoch allzu eklektisch die gegensätzlichsten Positionen gleichzeitig an; wenn etwa Peter Uwe Hohendahl und Wolfgang Kayser nicht als theoriegeschichtliche Antipoden, sondern als mutmaßlich wechselseitig substituierbare Kronzeugen Erwähnung finden (vgl. S. 207-210). Als aufschlußreich, wenn auch in den Befunden nicht überraschend, erweisen sich die Resultate der systematischen Auswertung von Fernsehkritiken zur Produktion "Ein fliehendes Pferd". Sie belegen an diesem prominenten Beispiel, daß Drehberichte in der Regel werbende Zwecke verfolgen, daß nur ganz wenige 'Vorkritiken' überhaupt Spurenelemente von Kritik enthalten, daß sich die Nachkritiken dominant durch Inhaltsorientierung und eine ausgeprägte Tendenz zur Verbreitung von Geschmacksurteilen auszeichnen.

Fazit: trotz aller grundsätzlichen Bedenken (nicht gegen die Anstrengungen der Verfasserinnen, sondern gegen Produktanalysen, deren Resultate 'geglaubt' werden müssen) eine spannende Lektüre und nicht zuletzt auch ein signifikanter Beitrag zu einer multimedial ausgerichteten Erforschung des Werks von Martin Walser.

Bernhard Zimmermann